

Vox humana



Organisten- und Chorleiterverein Kanton Schwyz

1. März 2004

5. Jahrgang, Nr. 19

Vorwort

Liebe Leserinnen

Liebe Leser

die Redaktion und somit die „Vox humana“ sind nun nach einem Mutterschaftsurlaub wieder tätig. Das laufende Jahr ist für die Kirchenmusiker wie für die Kirchgemeinden ein wichtiges Jahr: Seit dem 1. Januar 2004 gilt die neue **Personal- und Besoldungsverordnung**. Erstmals wird die Anstellung der Kirchenmusiker genau definiert und die Besoldung verbindlich. Das neue System ist bezüglich Einstufung nicht ganz einfach zu handhaben, deshalb tauchen verschiedene Fragen auf. In dieser Ausgabe versuchen wir einzelne dieser Fragen zu beantworten. Haben Sie aber weitere Fragen oder brauchen Sie konkrete Unterstützung, so können Sie sich an die Präsidentin Esther Rickenbach wenden.

Mit der **Generalversammlung am 19. März 2004** treten wir ein neues Vereinsjahr an. Der Vorstand freut sich, wenn möglichst viele das Angebot nutzten, damit sich Namen auch mit Gesichter verbinden. Neben dem geschäftlichen hat auch der gemütliche Teil einen wichtigen Platz.

Im Herbst finden **in Einsiedeln die Schweizerischen Kirchenmusikwochen** statt. Wir möchten diese allen herzlich empfehlen, insbesondere da sie in unserem Kanton abgehalten werden. Vielleicht kann der eine oder andere, - natürlich auch die eine oder andere - etwas Zeit für diese Wochen freinehmen und neue Ideen für den kirchenmusikalischen Alltag holen.

Wir bieten folgende zwei Kurse an: **Improvisation à la Betty Bossi**. Gaël Liardon wird uns am Samstag, 5. Juni 2004 einfache Rezepte zeigen, die für ein improvisiertes Menu nötig sind. Vielleicht hat es sie schon „gluschtig“ gemacht. Näheres erscheint in der nächsten Ausgabe.

Die Orgel als Begleitinstrument. Für diesen Kurs konnte Ursula Hauser, Wädenswil, gewonnen werden. Sie hält im August den Kurs über vier Tage hinweg im Toggenburg unter anderem auch an der neu revidierten spätromantischen Orgel in Stein. Am 11. September 2004 wird sie für unsere Mitglieder den Kurs in Kurzform in Wädenswil geben. Georg Schmid berichtet uns von der faszinierenden Kursarbeit mit Ursula Hauser an den **6. Toggenburger Orgeltagen** im letzten Jahr.

Neuerscheinungen	2, 4, 16
Delegiertenversammlung des SKMV	3
Häufige Fragen zur neuen	
Besoldungsverordnung	7
Romantische Orgelmusik in der	
Kollegikirche Schwyz	8
Der Viertel Willerzell (Gemeindeporträt)	9
Die Orgel in der Kirche Willerzell	13
Ein denkwürdiger Abschied (Rückblick)	14
Die Orgel als Begleitinstrument	15
Orgelnacht in Pfäffikon (Rückblick)	17
Konzerte	2-6, 18
Kurse, Stellen	13, 19, 20

Der Viertel Willerzell

ein Gemeindeporträt

Geschichtliches von Willerzell

Erste Zeugnisse

Nach dem Zeugnis des Abtes Wirund (1018) ist die Umgebung des Klosters ein unwegsamer, unbewirtschafteter Wald. Jahrhundertelang ragten aus dem Morgennebel der Geschichte nur die zwei Berglande Sonnenberg (Sommerig) und Rotenflue hervor. Schon damals gab es Erblehen, die die Rechte und Lasten des Gotteshauses Einsiedeln leisten mussten.

In den Jahren 1330 und 1331 ist eine kleine Landschaft von 10-11 Häusern und ebensovielen Haushaltungen verzeichnet. Die Urbarien von 1655 und 1675 nennen bis zu 25 Häuser in Willerzell.

Auf diesen Gütern und Häusern waren oft, ganz verschiedene Inhaber und Besitzer. Diese waren also nicht Erblehen sondern Handlehen. Einige der Höfe haben bis heute überdauert.

„Das Brot der Armen ist gefunden“

Das Jahr 1758 war für Willerzell ein wichtiges Jahr. Drei Jahre früher hiess es: „Das Brot der Armen ist gefunden“. Die Kartoffel kam ins Land. Die ersten Kartoffeln wurden auf dem „Gummel“ in Schwyz gepflanzt und wanderten jetzt auch unter dem Namen Gummeler oder Gummeli in Einsiedeln ein. Es entfaltete sich in Willerzell ein solcher Enthusiasmus für diese vortreffliche Erdfrucht, dass man sogar grosse Wiesen in Kartoffeläcker umwandelte. Wer kein Pflanzland hatte, erbat sich vom Nachbarn unfruchtbaren Boden, rauhe Weideplätze, und rodete und verbesserte sie, um den Nutzen einiger Jahre. Auch das Kloster kam diesen Wünschen entgegen und teilte verschiedenen „kleinen Leuten“ Ländereien aus, damit auch diese Kartoffeln anpflanzen konnten. Trotzdem wurde Willerzell im Jahre 1817 durch die Hungersnot und noch mehr durch das Nervenfieber 1818 heimgesucht, welchem auch der Einsiedler Pfarrer P. Sigismund Weber zum Opfer fiel.

Das erste Schulhaus

Im Jahre 1843 wurde mit grossem Mehr der Bau eines dreistöckigen Schulhauses beschlossen, das noch im gleichen Sommer mit Frondienst erbaut wurde. Das Jahr 1849 ist besonders hervorzuheben, am 16. Dez. nämlich wurde die Allgemeine Genossame Einsiedeln in die sechs Viertels-Genossamen und in die Genossame Dorf-Binzen aufgeteilt.

Der Bau des Sihlsees

Abfindung oder Viadukt

Bereits aus der Mitte der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts stammt ein Projekt für das „Etzelwerk“. Seit Anfang der 20er Jahre des jetzigen Jahrhunderts war das Projekt spruchreif geworden und brachte auch für unsern Viertel viel Aufsehens und Redens. Besonders die offerierte Abfindungssumme von Fr 800'000. — anstelle eines Viaduktes erregte die Gemüter in Willerzell heftig. Einstimmig wurde beschlossen, den Bau des Viaduktes Stollern-Willerzell strikte zu verlangen.

Nach Genehmigung des Konzessionsvertrages durch die Bezirksgemeinde vom 28. November 1926 führte der grosse Bodenverkauf der Genossame Willerzell noch zu mehrjährigen Verhandlungen.

Der Preis

Am 1. März 1935 wurde endlich zwischen der Etzelwerk AG und der Genossame Willerzell der Landverkauf als letzte Genossame abgeschlossen zu 70 Rappen Land- u. 33 Rappen Inkonvenienzentschädigung pro m².

Willerzell als Dorf hatte von den vier betroffenen Vierteln den grössten Tribut an den neuen See zu zollen. 25 Häuser, von denen alle bewohnt waren, und ca. 40 Ställe mussten den Wasserfluten weichen. Es ist begreiflich, dass manch einer mit wehmütigem Herzen und feuchten Augen diese seine Vatererde verlassen hat. Alte eingesessene Familien mussten die Gegend verlassen.

Wirtschaftlicher Aufschwung

Das ganze Tal hat mit dem Sihlseebau in wirtschaftlicher Hinsicht viel gewonnen. Mit der Sattelleggstrasse (1940/41) wurden die Willerzeller mit der Bevölkerung von Ausserschwyz enger verbunden. Seit jeher spielte die Landwirtschaft eine sehr grosse Rolle. Von den im Jahre 1978 insgesamt mehr als 130 ganzjährig belegten Wohnungen wird von 40 Familien Viehzucht in grösserem oder kleinerem Ausmass betrieben.

Einige jüngere Willerzeller, welche einen eigenen Hausstand gegründet haben, sind im Dorf sesshaft geworden. Viele Willerzeller pendeln jeden Tag nach Einsiedeln oder auch noch weiter auswärts, um den Lebensunterhalt für die Familie zu sichern.

Auch die Waldwirtschaft und überhaupt das Holz hat schon immer eine wichtige Rolle gespielt. So entstanden nicht weniger als vier Holzbearbeitungsbetriebe.

Im Bühl wurde ein grosser Campingplatz mit Selbstbedienungsladen und Restaurant eröffnet.

Der Name Willerzell

Die älteste Urkunde, in welcher dieser Name vorkommt, ist ein Spruchbrief von 1319. Ihm folgte ein Urbar von 1330. Sie schreiben denselben „Vilercella“ und bis auf Stiftsstatthalter Pater Michael Schlageter (1704-1786) haben fast alle uns bekannten Urkunden gleiche Schreibweise dieses Namens.

Schlageter selbst sagt bald Willerzell, bald Wiederzell. Es ist nämlich eine urkundliche Tatsache, dass nicht bloss bei dem alten Beinhaus zu Einsiedeln, sondern auch in den Wäldern des Sihltales zahlreiche Einsiedler wohnten, welche das Leben der ersten Klosterbewohner, die Abt Eberhard in seiner Klostersgemeinschaft sammelte, nachahmten und schon im II. Jahrhundert einen ausgezeichneten Ruf hatten.

Eine andere Deutung will den Namen Willerzell von „Willi-Zell“, Zelle des Willi oder Willifried herleiten. Damit ist aber nicht gesagt, dass der ganze Landstrich jenseits der Sihl immer Willerzell geheissen hat. Diesen Namen trug anfangs nur ein Teil des sogenannten „Bodens“. Denn das vorgenannte erste Urbar in der 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts nennt in dortiger Landschaft sechs bewohnte Höfe, nämlich: Sulztal, Sonnenberg, Vilercella, Hof am Timbrenbach, Erlen und Schönbächli. Dass dann vielleicht später von diesem Hofe Vilercella die ganze Gegend ihren Namen erhielt, könnte seinen Grund darin haben, dass er in der Mitte lag und ohne Zweifel der älteste war.

Kirchliche Anfänge in Willerzell

Das älteste öffentliche Heiligtum, welches Willerzell besass und heute immer noch besitzt ist jenes Kreuz auf dem Grund, bei welchem die Willerzeller früher an Sonn- und Feiertagen ihren Nachmittagsgottesdienst hielten und den Rosenkranz beteten. Das schadhafte und umgefallene Kreuz wurde im Jahre 1848 ersetzt. Auch heute noch lädt das Kreuz am selben Standort zum stillen Verweilen und zum Gebete ein.

Das zweite Heiligtum grösserer Art war das Helgenhüsli im Rickenthal. Aber dieses war eben nur ein hölzernes Gehäuse und keine Kapelle, ungefähr in der Grösse, welches in der Untersihl zu Ehren der Hl. Dreifaltigkeit stand, aber aus Stein war, Auf diese Rickenthalkapelle kommen wir noch zurück.

Das grösste Heiligtum zur selben Zeit war die Wendelskapelle auf dem Birchli, das früher zu Willerzell gehörte, später aber ein Teil des Binzenviertels wurde. Diese Kapelle ist ca. 1644 von Johann Melcheor Lindauer und seiner Ehefrau Anna Petermann gestiftet und erbaut worden. Nach

103 Jahren war sie ganz baufällig geworden. Das Kapital, das mit derselben verbunden war, hätte lange nicht zu einem Neubau gereicht. So war man auch von Seite des Gotteshauses geneigt, mit den 20 Gulden zu Gunsten der neuen Kirche in Willerzell eine Abänderung zu treffen, Nachdem Herr Landammann Jütz, als nächster Anverwandter der ehemaligen Stifter, seine ausdrückliche Zustimmung gegeben hatte, wurde die Kapelle abgebrochen, das Glöcklein und das Kapital an die neue St. Josefskapelle in Willerzell incorporiert. Die Leute auf dem Birchli waren freilich nicht ganz zufrieden, weil dort das Ave-Läuten des Morgens und Abends aufhören sollte. Allein sie liessen sich durch gewisse Bedingungen, welche die Willerzeller zu erfüllen hatten, befriedigen. Diese sollten inskünftig bei Beerdigungen aus dem Birchli mit den Glocken läuten, wenn man es verlange.

Im Frühjahr 1748 wurde mit raschem Tempo mit dem Bau der St. Josefskapelle in Willerzell begonnen. Diesen Bau hatte schon über 50 Jahre vorher P. Wolfgang Sidler, Pfarrer von Einsiedeln, den Willerzellern empfohlen. Am 17. Januar 1750 konnte der Bau eingeweiht werden. Die äussere Länge war 59 Fuss, die Breite 35 Fuss, dazu ein Raum für das Vorzeichen und einen Sammelplatz für das Volk. Diese Kapelle hatte fast den gleichen Standort wie die heutige Kirche. In diesem kleinen Heiligtum wurde bis ins Jahr 1879 der Gottesdienst abgehalten.

Der Viertel Willerzell besass immer massgebende Personen, welche für das gute Einvernehmen mit dem Kloster Einsiedeln verantwortlich waren.

Die Rickenthalkapelle

„Ungefähr gegen Ende des 17. Jahrhunderts waren unsere Väter“, so heisst es in einem alten Berichte, „mit ihrem Vieh sehr unglücklich. Ueber Nacht fiel manches Stück, Pferde und Kühe. So berieten sich unsere Väter, wie das Unglück möchte behoben werden.“ Sie entschlossen sich, im Rickenthal ein Bildstöcklein zu erbauen. Darin stellten sie ein Marienbild auf mit der Inschrift „Maria, die Mutter der guten Hoffnung“. Um 1820 wurde die Kapelle, in Form und Grösse, wie sie heute dasteht, errichtet. Wie es zur damaligen Zeit üblich war, in Fronarbeit.

Seit ca. 30 Jahren, einer Seuchezeit, findet alljährlich am 1. od. 2. Mai-Sonntag durch die Willerzeller-Bevölkerung ein Bittgang ins Rickenthal statt, um für Gesunderhaltung des Viehs. und für gute Ernte zu beten und zu danken.

Errichtung der Pfarrkuratie und Kirchenbau

Am 15. Februar 1846 trat Isidor Schönbächler mit dem Plan vor die Volksgenossen, in Willerzell eine Pfarrkuratie zu errichten. Bis dahin kamen immer abwechselungsweise verschiedene Pfarrherren des Klosters Einsiedeln nach Willerzell zur Abhaltung des Gottesdienstes und der Christenlehre. Anlässlich einer Sitzung der Kirchenkommission am 15. März 1846 wurden Benedikt Schönbächler sen., Stöckgaden und Altrat Gyr zu Verwaltern des zukünftigen Pfrundvermögens ernannt. Nach etlichem hin und her zwischen dem Viertel und dem Kloster wurde schliesslich im März 1848 der endgültige Vertrag zur Gründung einer eigenen Pfarrkuratie abgeschlossen. Hervorgerufen durch verschiedene Begebenheiten musste der 19. März 1849 abgewartet werden, bis der erste Kurat in der Person von P. Ulrich Christen in Willerzell Einzug halten konnte. Die Kuratwohnung befand sich damals im 3. Stock des Schulhauses. Bereits im Jahre 1850 wurde der Friedhof neben dem Kirchlein feierlich eingeweiht. Auch in diese Zeit fällt der Bau des neuen Pfarrhauses.



vor der Renovation 1935

Im Jahre 1862 tauchte der Gedanke für den Bau einer neuen Kirche auf. Es wurde eine 7-köpfige Baukommission bestimmt mit Ratshern Benedikt Schönbächler und Oberpfarrer P. Kaspar Willi an der Spitze. Man sah aber damals ein, dass, bevor mit dem Bau begonnen werde, das nötige Geld beisammen sein sollte. Es galt der weise Grundsatz: "Lieber eine alte Kirche in Frieden als eine neue in Streit". Die Genossengemeinde hatte einen Kredit von Fr. 20'000.— gesprochen. Es vergingen aber mehr als 10 Jahre, bis anno 1874 der Bau spruchreif wurde. Neben freiwilligem Frondienst stellte man auch einen Plan für das ganze Dorf auf für obligatorischen Frondienst. Die Kosten für die neue Kirche wurden auf Fr. 48'300.— veranschlagt.

Erfreulicherweise stellten sich mit der Zeit auch viele Wohltäter ein, welche verschiedene Vergabungen und Schenkungen machten.

Im Sept. 1885 konnten schliesslich die vier, heute noch herrlich zusammenklingenden Glocken eingeweiht werden. Die aus der Giesserei Keller in Zürich stammenden Glocken haben ein Gewicht von zusammen 14'200 kg und kosteten damals Fr. 12'390.—. Im Jahre 1888 folgte der Einbau einer Turmuhr, die Fr. 1'700.— kostete. Während dem Bau der Kirche, da die alte Kapelle abgerissen werden musste, wurde der Gottesdienst 3 Jahre lang in einem Schulzimmer gehalten.

Der Auftrag für eine neue Orgel im Betrage von Fr. 6'200.— wurde 1911 der Firma Späth, Rapperswil vergeben.

Während all den Jahren seit Beginn der Kuratie hatten verschiedene Pfarrherren den Dienst in Willerzell versehen. Einer sei an dieser Stelle besonders genannt: P. Robert Zimmermann. Volle 15 Jahre (1931-1948) versah er gewissenhaft seinen verantwortungsvollen Dienst in Willerzell. In seine Amtszeit fällt der Bau des Sihlsees, welcher für eine solche Dorfgemeinschaft etliche Umtriebe brachte. In seine Zeit fällt ebenfalls der Umbau des Pfarrhauses und vor allem die Renovation der Kirche. Nenneswert ist auch noch, dass die kleine „Schönbächler-Kapelle“ an der alten Strasse Einsiedeln-Willerzell ebenfalls dem Sihlseebau weichen musste und beim heutigen „Mirli“ neu erstand.

Die Umstellung des Kirchengeläutes und des Uhrwerks auf „Elektrisch“ fällt in das Jahr 1956. Seit 1959 besitzt Willerzell ein neues, schmuckes Pfarrhaus mit einem kleinen Saal am alten Platz am See. Das alte Gebäude wurde durch eine Spezialfirma bis ausserhalb des Postamtes verschoben und dient heute als Ferien- u. Wohnhaus. Die Kosten für das neue Pfarrhaus konnte, ausser einem Beitrag des Etzelwerks, selbst aufgebracht werden.

Kirchenrenovationen

1935/36 wurde die Kirche erstmals renoviert. Die Decke des Kirchenschiffes und der Chorraum wurden umgestaltet. Dabei wurden drei Fenster an der Frontseite des Hochaltars zugemauert.

In der zweiten Renovation im Jahre 1978/79 wurden diese wieder geöffnet. Zusätzlich wurden auch die Dächer des Turmes und des gesamten Kirchenschiffes total erneuert. Sämtliche Aussenwände der Kirche inklusive Turm wurden mit neuem Verputz und neuem Anstrich versehen. Im Innern wurde der Baldachin des Hochaltars beseitigt. Die Willerzeller St. Josefskirche steht seit einiger Zeit unter Denkmal-Schutz.



Nach der Renovation 1935/36

Kirchenchor Willerzell

Ein Verein besonderer Art in Willerzell ist der Kirchenchor. Von ihm gibt es zwar wenig Spektakuläres zu berichten. Seit 70, ja vielleicht seit bald 100 Jahren besteht er schon. Sein genaues Gründungsjahr ist nicht bekannt. Aus noch vorhandenen Kirchenmusikalien, die aus dem letzten Jahrhundert stammen, ist als sichere Tatsache zu schliessen, dass es schon im 19. Jahrhundert einen Kirchenchor Willerzell gegeben hat.

Der Kirchenchor Willerzell war seit jeher ein Verein idealgesinnter, sangesfreudiger Leute mit der Devise: Pflege des geistlichen Kirchengesangs zur würdigen Gestaltung des Gottesdienstes. Straffe Vereinsstatuten und einen Vorstand brauchte man dabei nicht. An seiner Spitze stand einfach als selbständiger Leiter und Lenker der jeweilige Organist. Der hochwürdige Herr Pfarrvikar war von Amtes wegen stets Präses des Kirchenchors. Mit Ausnahme der Sommerzeit wurde im Schulhaus Probe gehalten, galt es doch bis zum II. Vatikanischen Konzil jeden Sonn- und Feiertag ein vierstimmiges Amt und eine passende Motette zu singen. Erst durch die Einführung der deutschen Sprache in der Liturgie trat für den Kirchenchor eine grosse Erleichterung und Entlastung ein. Das lateinische Amt wurde an gewöhnlichen Sonntagen durch die neuen, einstimmigen Lieder und Liedreihen des Kirchengesangbuches (KGB) ersetzt. Ihrer hat sich deshalb der Kirchenchor Willerzell seit Jahren besonders angenommen und möchte mit guten Vorträgen auch das Volk im Kirchenschiff zum frohen Mitsingen anspornen.

Ungefähr 1930 - 1955 pflegten der Kirchenchor und die Musikgesellschaft gemeinsam jährlich zur Winterszeit zusätzlich das Theater. Mit gutem Erfolg wurden zur Freude der Einsiedler-Bevölkerung zahlreiche wertvolle Volksstücke im Schulhaus aufgeführt.

Der Kirchenchor Willerzell bestand seit jeher aus ungefähr 20 - 25 Sängerinnen und Sängern, wobei es immer leichter war, Frauenstimmen als Nachwuchs anzuwerben.

[Quelle: Broschüre „Der Viertel Willerzell“, verfasst von Arthur Schönbachler (Einsiedeln) und Martin Schönbachler (Posthalter) anlässlich der „Einsiedler-Fachausstellung“ (1978)]

Die Orgel

Man weiss, dass die heutige St. Josefskirche aus der alten Sankt Josefskapelle von Anfang an eine sechsregistrige Orgel besass. Diese stammte ursprünglich aus dem Glarnerland und hatte 24 Krontaler gekostet. Der Willerzeller-Geistliche Josef Stefan Schönbachler, selber im Orgelbau bewandert, hatte nicht geruht, bis er sie für Willerzell anschaffen durfte.

1911 wurde diese dann durch eine Orgel der Firma Gebr. Späth ersetzt. Sie wurde zum Preis von Fr. 6'200.— in Auftrag gegeben.

1971 konnte eine noch fast neuwertige „Metzler-Orgel“ mit der ansehnlichen Zahl von 25 Registern aus der protestantischen Kirche Meiringen erworben werden.

2001 wurde die Orgel von Mathis Orgelbau Näfels revidiert. Sie wurde vollständig gereinigt und kontrolliert. Die mechanischen Trakturen (mit Barkerhebel) wurden neu einreguliert. Der Tastendruck des II. Manuals wurde im Rahmen des Möglichen reduziert. Die Windleitungen wurden auf ihre Dichtigkeit überprüft und Leckstellen repariert. Die Nebengeräusche des Ventilators wurden beseitigt. Die Schwellwirkung des Schwellwerkes wurde im Rahmen des Möglichen verbessert. Am Spieltisch wurden die Manualklavaturen, Registerstafeleien und das Pedalklavier gründlich gereinigt und kontrolliert. In der pneumatischen Registerzugmaschine wurden brüchiges Ledermaterial (Kriegsmaterial) sowie Kartonfalten aller Bälge durch Neuanfertigungen ersetzt. Die Tonstärke und der Klangcharakter wurden zuletzt ausgeglichen und die Orgel gestimmt.

Im Jahre 2001 konnte die Orgel mit Pater Theo Flury (Kollaudationskonzert) eingeweiht werden. Heute erstrahlt sie wieder in neuem Glanz.

Die Orgel in der Kirche St. Josef, Willerzell

erbaut 1943 von Fa. Metzler & Co

revidiert 2001 von Mathis Orgelbau

Disposition:

I. Hauptwerk (C-g^{'''})

Bourdon	16'
Principal	8'
Gemshorn	8'
Hohlflöte	8'
Octave	4'
Nachthorn	4'
Octave	2'
Mixtur 5-7fach	2'

Koppeln: I-II

I-Pedal

II-Pedal

Kombination.

1 frei

1 Tutti

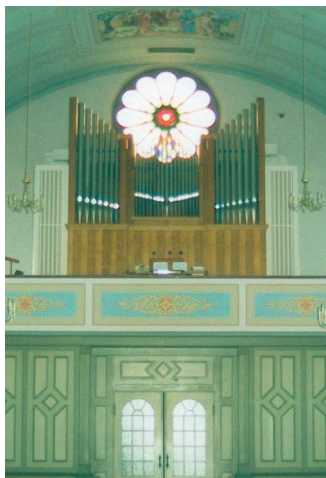
Tritte: Trompete 8'

Clairon 4' (SW)

Zinke 8' (Pedal)

Mixtur an

Scharf an



Schleifladen

Trakturen mechanisch

Registratur pneumatisch

II. Schwellwerk (C-g^{'''})

Principal	16'
Gedackt	8'
Salicional	8'
Suavial	4'
Gedacktfloete	4'
Nasard	22/3'
Flageolet	2'
Terz	13/5'
Scharf 5-7fach	1'
Trompete	8'
Clairon	4'
Pedal (C-f')	
Principalbass	16'
Subbass	16'
Principal	8'
Spitzflöte	8'
Octave	4'
Zinke	8'

Schweizerische Kirchenmusikwochen

Einsiedeln St. Gallen Solothurn

Preis sei dem Herrn

Der 42. Psalm

von

Felix Mendelssohn-Bartholdy

Sonntag, 10. Oktober bis Freitag, 15. Oktober

Kursgeld

Chorsingen + 1 Atelier Fr. 280.00

(Studierende) Fr. 200.00

Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre, Fr. 150.00

Zusatzangebot: 5 Lektionen Einzelstimm- und
Min. Fr. 90.00

Im Preis inbegriffen sind 2 gemeinsame Nachtessen
und das Notenmaterial.

Unterkunft und Verpflegung

Die Teilnehmenden kümmern sich persönlich um Unterkunft und Verpflegung. Im Jugend- und Bildungszentrum Einsiedeln haben wir eine beschränkte Anzahl Zimmer reserviert. Zusammen mit der Kursbestätigung erhalten Sie eine Hotelliste.

Anmeldung

Ihre Anmeldung ist verbindlich. Anmeldeschluss ist der 30. Juni 2004.

Das Kursgeld wird mit der Anmeldebestätigung Ende August 2004 in Rechnung gestellt. Bei Abmeldungen nach dem 20. August 2004 wird ein Unkostenbeitrag von Fr. 50.- verrechnet

Weitere Auskünfte

Karl Mäder: kari.maeder@bluewin.ch Tel. 01/ 810 77 83

Claudio Steier: claudiosteier@bluewin.ch

Tel. 081/ 684 20 14

Susi Hegner: susi.hegner@bluewin.ch

Tel. 01/ 784 78 44

sekretariat@krmv-bistum-chur.ch